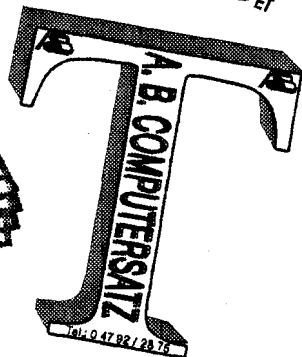
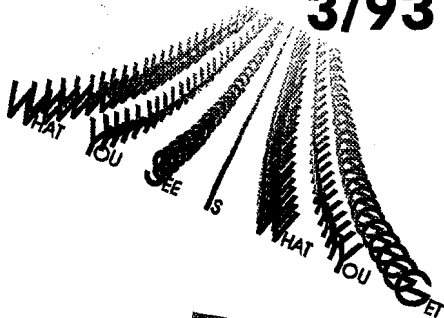


Nochwer

3/93



Desktop Publishing
Desktop Publishing
Desktop Publishing
Desktop Publishing
Desktop Publishing



Desktop Publishing



Zum Thema Clubeigene Mailbox

soll ich was schreiben, sagt Jens.

Ob mir was dazu einfällt, fragt er nicht!

Naja, wollen wir nicht so sein, bis jetzt hat es mir, seitdem ich die Leitung der Clubzeitung übernommen habe, noch keine Schwierigkeiten gemacht, über ein Thema etwas zu schreiben, nur allzu ERNST sollte man die Artikel nicht immer nehmen.

Absolut peinlich ist natürlich, daß ich in der letzten Ausgabe vergessen habe, die Telefonnummer der Box bekanntzugeben.

**Die Nummer
der A.C.T.e.V.
Clubbox lautet:
0421/38 50 41**

Über einen Monat läuft die Box ja nun schon (Heute, wo ich diesen Artikel hier schreibe, haben wir den 26.06.1993), und es haben sich auch schon 15 User in der Box eingetragen. Das ist nicht gerade viel, aber aller Anfang ist schwer, vor allen Dingen dann, wenn keiner die Nummer der Box kennt! Wundert mich überhaupt, daß sich da schon welche eingetragen haben; bis auf einen sind das auch alles Leute, die hier auch mal zu den Öffnungszeiten erscheinen. Allzuvielen Hoffnungen sollte ich mir aber nicht machen mit der

Anzahl der User, da sich in der Box einfach nichts rührt.

Und da kommen wir zu der Sache, wo sich der Hund in den eigenen Schwanz beißt.

Die Sache ist nämlich diese, daß sich in einer Box nur dann was tut, wenn da sowieso schon was los ist. Das soll heißen, nur wenn in der Box schon Diskussionen stattfinden, werden sich auch die Userzahlen erhöhen, nur solange sich in der Box nix tut, weil sich einen Diskussion nicht lohnt weil man sich eh desöfteren sieht.

Die Box hat auch noch das Problem, daß sie keine Filebox besitzt, aus der man sich mal eben die neuesten Programme "saugen" kann. Das kommt dann natürlich erschwerend hinzu, denn viele User sind nur auf der Jagd nach neuen Programmen und sind nicht daran interessiert, sich an Diskussionen zu beteiligen. Und da die Box als Berater in allen Lebenslagen rund um den ATARI gedacht ist, hat sie normalerweise auch keine Filebox nötig. (Oh Mann, ich bin schon wieder am Maulen und Meckern, als wenn es nichts Positives an der Box geben würde, doch es gibt auch Positives... nur es ist halt leichter, zu maulen, als ein LOB auszusprechen). Aber vorher habe ich noch etwas Nega-

tives zu berichten. Es scheint so, daß einige bei der BOX keinen connect bekommen, und andere User, die das gleiche Modem besitzen, keine Schwierigkeiten haben. Wer oder was nun daran schuld ist, kann ich noch nicht sagen, denn weder mein Modem noch das Modem des anderen scheinen schuld zu sein, es scheint glatt so, daß es an den Postleitungen liegen könnte (wohlgemerkt könntel!), aber ganz sicher bin ich mir da nicht. Ob ich mir noch ein anderes Modem anschaffe? Im Moment jedenfalls noch nicht. Das dauert noch, erstmal ist ein Farbmonit dran denn der alte 19" NEC XL Multisync mag meine Grafikkarte einfach nicht (wahrscheinlich zu alt).

Positiv ist, daß die wenigen, die sich bis jetzt in der Box eingetragen haben, auch ab und zu mal reinschauen.

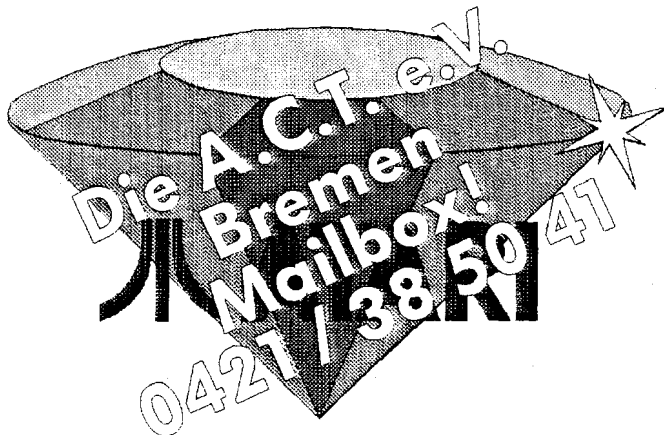


Was mir natürlich nur recht sein kann.

Ich möchte hier nochmal darauf hinweisen, daß Clubmitglieder, die sich in der Box eintragen, bitte eine MAIL mit dem Befehl MSC (Mail an SysOp) an mich schreiben, in der sie ihren richtigen Namen, Nachnamen und ihre Mitgliedsnummer bekanntgeben, damit ich sie in der Box auch richtig einstufen kann. Daß mir hinterher auch keiner mault, nur weil er dieses vergißt, und sich wundert, daß er nicht zu allen Brettern und der kleinen Filebox Zugang hat. Weitere Aktivitäten sind möglich, je nachdem, was sich die User einfallen lassen. Es kommt auch darauf an, wieviele User die Box dann hat.

Im Moment fällt mir nichts mehr ein, darum mache ich jetzt Schluß.

MfG SysOp MausR



Gigantomanie oder Hobby

Mein eigener Computerlebenslauf:

September 1984: Kauf eines ATARI 800 XL.

Mitte 1987: Kauf eines ATARI 520 ST.

Anfang 1993: Kauf eines AT-PC's.

Am Anfang stand man ziemlich allein auf weiter Flur, man galt auch noch als Pionier, wenn man 1984 einen Computer besaß. Außerdem stand kaum Software zur Verfügung, was natürlich auch die eigene Kreativität anregte.

Man begann sich in eine Computersprache einzuarbeiten und programmierte seine Programme einfach selbst.

Doch mit dem Erscheinen des ATARI ST änderte sich das. Der ST wurde sehr beliebt, und man konnte nach einiger Zeit die Software, die man benötigte, kaufen. Dadurch verlagerte sich das Interesse weg von der Software hin zur Hardware, denn es gab auch sehr bald gute Literatur über die kleinsten Geheimnisse des Systems. Allerdings wurden zu der Zeit die meisten User zu reinen Anwendern, d.h. sie verwendeten bestehende Programme oder spielten einfach nur.

Das ist meiner Meinung nach auch der Hauptgrund, warum viele zum PC gewechselt sind,

denn einen besseren Spielcomputer habe ich noch nicht gesehen.

Von der Anwendungssoftware her hängt der ST dem DOS-System in keinster Weise hinterher, im Gegenteil, einige Programme sind auf dem ST viel besser zu bedienen und decken die privaten Bedürfnisse noch allemal ab. Also, es gäbe noch viel mehr über die Vorzüge des Atari-Systems zu sagen, aber das würde den Rahmen der Clubzeitung sprengen.

Jeder sollte sich wirklich überlegen, ob die doch sehr teure Anschaffung eines PC sich lohnt?

Ich persönlich brauche keinen Hubschrauber, um morgens Brötchen zu holen!

hs

Impressum

Erstauflage: 150 Stück

Herausgeber ist das
ATARI Computer Team e.V. Bremen.

Redaktionell verantwortlich:
Mark Dülge

Layout und Redaktion:
Jens Sewitz

Lektor
Mark-Oliver Walter

Der Club übernimmt für die in der Zeitung abgedruckten Beiträge keine Gewähr auf Rechte Dritter. Dem Club zugeleitete Beiträge, die für die Veröffentlichung in dessen Clubzeitung bestimmt sind, werden von uns nicht zensiert. Außer in Fällen von Diskriminierung oder ähnlichem...
Politische Artikel werden nicht abgedruckt.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung:

- der Redaktion
- des Vorstands
- der jeweiligen Autoren

Artikel oder Meinungen an:

ATARI Computer Team e.V.
Bremen
z.H. Mark Dülge & Jens Sewitz
Steffensweg 5
28217 Bremen I

Zu Verkaufen

PixelWonder
zur vergrößerung der
Auflösung
auf dem SM124 oder Multisync
Preis: 90.- DM

Holger Schulz
(es meldet sich Hackelöber)
Tel.: 04791/12022

ATARI 1040 STF mit 2,5MB,
SM 124, TOS 1.04,
Gehäuse in Schwarz
Preis: 500.- DM

Externe Festplatte
48MB von HARD&SOFT
Preis: 500.- DM

44MB Weckselplatte
mit Medium
Preis: 700.- DM

Gerhard Pauly
Tel.: 04292/99163
Fax: 04292/99155
Anrufe zwischen
8.00 und 17.00 Uhr

Drucker
Seikosha 2000SP
9 Nadler mit
NEUEN
Farbbändern & Farbfolie
dabei
Preis: 250.- DM

Jürgen Kriete
0421/513529

ATARI 1040STFM in
Towergehäuse
mit Megafile 30, Uhr, Monitor
SM 124.
Logitech Scanman mit 36
Graustufen und Software.
Des weiteren Bücher, Software
und Spiele
Preis: 1500.- DM

Ingo Timpelmann
Tel.: 02332/4862

Die MIDI-Ecke II

Hier jetzt der zweite Artikel über das Thema MIDI

Die MIDI-Spezifikation. Teil II



Channel-Mode:

Es gibt genau vier Betriebsarten, "Modes", die bei MIDI-Musikinstrumenten die Zuordnung zwischen MIDI-Kanälen und internen Stimmen festlegen:

- Poly, Omni On
- Poly, Omni Off
- Mono, Omni On
- Mono, Omni Off

Die Modi "Poly, Omni On" und "Mono, Omni On" sind antik, und man trifft sie nur bei wenigen Instrumenten (vor allem bei sehr alten, midifähigen Synthesizern) an. Ist der Omni Mode eingeschaltet, so werden die eingehenden MIDI-Informationen von allen MIDI-Kanälen verwendet. Es gibt nur wenige Einsatzbereiche, wo dies sinnvoll wäre (zum Beispiel zum Überprüfen, ob überhaupt eine Datenübertragung stattfindet).

Der Omni Off-Modus gestattet die Ausföhrung von nur solchen ankommenden Daten, deren Kanal mit dem entsprechenden am Gerät eingestellten Kanal übereinstimmt.

"Poly" besagt, daß das Instrument polyphon, d.h. mehrstimmig, Töne spielen kann. Im Gegensatz hierzu steht "Mono", d.h. monophon bzw. einstimmig. Da es möglich ist, über Gitarre mit entsprechendem Zubehör MIDI-Instrumente zu steuern, wird hier der Mono-Mode verwendet: Jede Gitarrensaiten ist von Natur aus einstimmig. Die Saiten bekommen jeweils einen eigenen MIDI-Kanal (z.B. von 1 bis 6). Diese sechs Kanäle sind zwar zusammengenommen ebenfalls polyphon - dennoch benötigt man für jede

Saiten einen eigenen Kanal, um der Spielweise der Gitarre (Saiten ziehen, Vibrato, etc.) besser gerecht zu werden. Der Omni On-Mode ist in diesem Fall nicht verwendbar, weil er praktisch nur einen Kanal zuläßt. Der "Mono, Omni On"-Modus ließe sich eventuell bei einstimmigen (monophonen) Instrumenten einsetzen, ist aber kaum sinnvoll, denn es läßt sich im "Poly, Omni Off"-Mode mehr erreichen (darum findet dieser eindeutig Bevorzugung).

Im "Poly, Omni Off"-Mode werden die ankommenden Daten nach ihrem MIDI-Kanal (1 - 16) einem oder mehreren MIDI-Kanälen zugeordnet und polyphon (mehrstimmig) wiedergegeben (abhängig von den Eigenschaften des MIDI-Geräts). Hierzu diese Verdeutlichung:

Heutzutage sind die allermeisten Synthesizer nicht mehr nur mehrstimmig, um Akkorde spielen zu können, sondern besitzen das "Talent", gleichzeitig verschiedene Klänge, z.B. Orgel, Klavier, Trompete, etc., sogar Schlagzeug wiedergeben zu können. Hierzu werden den Instrumenten verschiedene MIDI-Kanäle zugeordnet.

Der einzige Kanal, der eine feste Bedeutung hat, trotzdem frei einstellbar bleibt, ist der Kanal 10. Obwohl (bis auf Laufzeitverzögerungen, von Kanal 1 bis 16 zunehmend, aufgrund des seriellen Aufbaus des MIDI-Standards) alle MIDI-Kanäle gleichwertig sind, wird dem Kanal 10 im allgemeinen das Schlagzeug zugeordnet. Eine Zuordnung ist so zu verstehen, daß das empfangende Gerät sich "aussucht", was es

mit dem macht, was über sein MIDI-In herein kommt.

Der GS-Standard ist ein Sonderfall. Hier wird vorausgesetzt, daß ein Instrument auf allen sechzehn Kanälen empfangen kann. Kanal 10 ist dem Schlagzeug zugeordnet. Es müssen genügend Stimmen vorhanden sein (üblicherweise 30). Weitere Voraussetzung ist das Einhalten einer "Soundtabelle", d.h., es wird exakt die Anzahl der Klaviere, Orgeln, Streicher, Trompeten, usw. und ihre Reihenfolge eingehalten. Genaueres hierzu folgt in einem späteren Artikel.

Wieviele MIDI-Kanäle ein Gerät tatsächlich verwalten kann, hängt von seinen Fähigkeiten ab. Es gibt Geräte, die empfangen nur auf zwei Kanälen und lassen so zum Beispiel nur Kombinationen in der Art Bass und Streicher zu. Obwohl es im MIDI-System nur sechzehn Kanäle gibt, können einige wenige Synthesizer auf z.B. 32 Kanälen empfangen. Möglich wird dies durch zwei MIDI-Eingänge. Um diese 32 Kanäle auch nutzen zu können, müssen zwei unabhängige Datenströme bzw. -leitungen vorhanden sein. (Eine Lösung: "Export", ein Hardwarezusatz für den Atari ST von der Firma C-Lab.)

Da es bei besseren Synthesizern möglich ist, Instrumentalstimmen, z.B. Bass, monophon spielen zu lassen, ist es anschaulich, daß man in jedem Fall lieber den "Poly, Omni Off"-Mode im Gegensatz zum antiken "Mono, Omni Off"-Mode (vergleiche oben) verwendet. Der "Poly, Omni Off"-Mode hat sich, wie bereits geschildert, längst durchgesetzt und läßt zudem Eigenschaften der anderen Modi gewissermaßen zu.

nummer zum "Scharfmachen" des Terminals erfragen. Das Terminal selbst läuft dann wirklich ohne Einschränkungen. Nur wer sich die Faxoptionen dazubestellt, muß auf die Diskette warten, auf der dann die Faxoption als lauffähige Version installiert ist. Die dazugehörige Anleitung kommt als "Loseblatt". Die, wie ich finde, im Gegensatz zur Anleitung von CoNnect doch ein angenehmeres Erscheinen an den Tag bringt. So ist sie, wenn auch ungelocht, in DIN A 4 gehalten und steckt in einem festen Klemmordner. Der Druck (oder Fotokopie) ist leserlich und übersichtlich gehalten. Und nun zum Schluß möchte ich, wenn die Herren Redakteure mich nur lassen, einmal aufzählen, was Starcall dann so kostet, wenn sich der Mensch entschließt und seine Testversion zu einer Vollversion machen will.

Das Auswahlfenster für die Rufnummern, von denen man mehrere wählen kann; diese werden dann nacheinander angewählt, bis eine Verbindung entsteht.

STARCALL Standard
35,- DM
exklusive Porto u.
Versandkosten

STARCALL - Professionell
99,- DM
exklusive Porto u.
Versandkosten

»mit FAX«
Upgrade -> 65,- DM

Handbuch
10,- DM
A4 Format - 40 Seiten

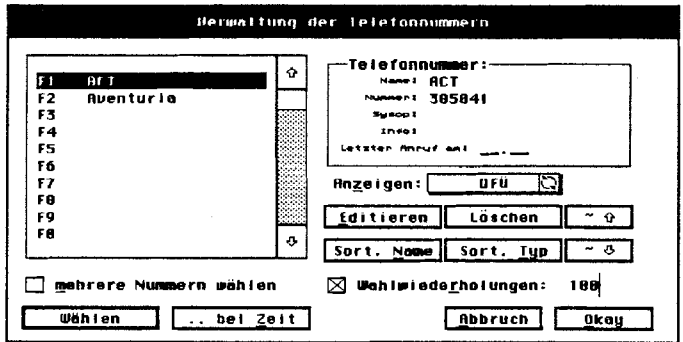
Update
5,- DM
per Post.

zu beziehen ist der ganze bei:

I. Linkweiler
Marktstraße 48
43711 Datteln

Übrigens....
Der Updateservice klappte auf sehr erfreuliche Weise sehr schnell, wenn auch nicht ganz so pünktlich wie am Telefon zugesagt. Aber das kennt man ja.... die Post hat auch da immer wieder ihre Finger im "Spiel".
Bleibt mir noch übrig, Euch gut connect mit viel Farbe zu wünschen.

Kri.

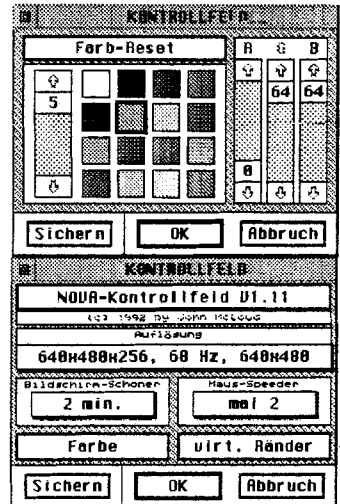


NOVA Mega 32k Vergleichstabelle

Dieses ist ein Nachtrag zur Graphikkarte Nova Mega 32k von der letzten Ausgabe.

Hier also nun die Vergleichstabelle:

Auflösung:	640 X 480
Farben:	256
Karteneigener Beschleuniger	
Geschwindigkeit:	8MHz
Blitter:	aus
Textausgabe:	169 %
Linien:	217 %
Rechtecke:	78 %
Polygone:	76 %
Kreise/Ellipsen:	146 %
Rasteroperationen:	nicht möglich
Attributfunktionen:	304 %
Auskunftsunktionen:	246 %
ESCAPES:	32 %
BIOS-Ausgabe:	34 %
GEMDOS-Ausgabe:	44 %
AES-Objekt-Ausgabe:	187 %



STARCALL

So, ich will Euch diesmal über Starcall, noch einem DFÜ-Terminalprogramm, berichten. Was den Ausschlag gibt, überhaupt über ein weiteres Programm zu berichten, ist, daß dieses Terminal ohne VGA oder sonst eine Grafikkarte mit 32 Farben zu betreiben ist.



Das Programm läuft in mittlerer Bildschirmauflösung auf jedem

Farbmonitor. So läuft es bei mir

zB. auf einem ganz normalen Fernseher (wobei ich allerdings erwähnen will, daß die Auflösung des Bildes doch erheblich verbessert wird, wenn man einen Scartanschluß benutzt und über die Monitorbuchse des ST's diesen betreibt) und bietet mit der Textauflösung noch erträgliche Lesbarkeit.

Im Vergleich mit CoNnect verliert dieses Terminal allerdings bald an Gewicht, denn es sind ein paar Features wie die Slots (bei CoNnect sind dies bis zu zehn Buttons, die man vorher darauf einstellen kann, welche Transfers man vornehmen will) oder die über die Funktionstasten abrufbaren Optionen nicht ganz so umfangreich. Mir gefällt aber schon alleine die Tatsache, auch die Farbpalette genießen zu können, wie es bei PC's schon Standard ist. Ich will aber auch nicht verschweigen, daß es auch bei 32 Farben natürlich noch nicht so farbenprächtig zugeht wie auf dem PC. So fehlen denn auch gewisse Farbnuancen, wie der Übergang von hell über mittel auf dunkel. Das soll heißen, daß nur hell oder dunkel dargestellt wird, nicht aber eine Farbabstufung dazwischen.

Auch gibt es nur die Möglichkeit, das TOS invers darzustellen. Dann sind die Farben Schwarz, Dunkelblau oder Braun natürlich auch nicht zu sehen. Im TOS Normalmodus ist der Screen leicht grau. Jetzt sind die tiefen Farbtöne zwar erkennbar, leider ist dann aber von den "Halbtönen" wieder

StarCall

VERSION 2.00 DER UMFANGREICHSTEN TELEKOMMUNIKATIONSSOFTWARE

(c) 1992,93 **int Software**

Ingo Linkweiler Volksbank Detteln
 Marktstr.48
 W-4354 Detteln (neu:45711) BLZ: 426 616 85
 Tel. 02363-55629 Konto: 134 944 815
 E-MAIL: Ingo.Linkweiler@MAIL.DET

Telefonische Beratung abends ab 10 Uhr möglich.

Diese Version ist registriert auf

NICHT REGISTRIERTE MUSTERVERSION

Mehr Infos
OK

Info-Fenster von Starcall. Hinter diesem Fenster steht alles, was man benötigt, um sich als User registrieren zu lassen.

nix zu sehen. Und dann gibt es da noch eine dritte Möglichkeit, das Ganze im Window. Jetzt kommt aber das größte Manko zutage: es ist keine ANSI mehr möglich. Es werden fortan nur ASCII-Zeichen dargestellt.

Kommen wir zu den weiteren Features von Starcall. So ist ein Einloggen per Script auch mit diesem Terminal möglich. Die Funktionstastenbelegung ist allerdings nicht so gewaltig wie bei CoNnect. Starcall bietet hier 20 Tasten zur freien Belegung an. Ein wenig mager im Vergleich zu den 80 von CoNnect.

Eine Buchführung über die geführten Telefonate per Terminal findet sich hier ebenso wie eine mitlaufende Gebühreanzeige während der Onlinezeit.

Es können genauso wie in CoNnect mehrere Nummern automatisch angewählt werden. Allerdings möchte ich hier, wenn man es als Vorteil sehen möchte, auf einen solchen gegenüber CoNnect hinweisen: Starcall läßt einem die Möglichkeit, unbegrenzt Anrufteilnehmer selektieren zu können. Wer mag, kann sein gesamtes Nummernverzeichnis "in einem

Rutsch" durchwählen lassen. Einen weiteren, wenn auch unerheblichen Vorteil gegenüber CoNnect sehe ich für die User, deren Modem nicht ganz so flink wie das ZyXEL ist und sich schon nach dem dritten "Besetzzeichen" auflagt. Hier bietet Starcall die Möglichkeit, per Alternate-Taste die nächste Nummer zu wählen. Die Control-Taste ist zum Abbrechen der Wählfunktion gedacht.

Auch in der Möglichkeit, schon "Vergangenes" nochmal lesen zu können, steht Starcall seinem Konkurrenten nicht nach. Auch Starcall schreibt alles, was über den Bildschirm gescrollt ist, in einen Puffer, den man jederzeit abrufen kann. Wer dann am Schluß einer Sitzung das mit Starcall erlebte auch später noch nachvollziehen will, kann den gesamten Pufferinhalt dann noch in eine Datei schreiben.

Apropos Schreiben. Wer es ganz eilig hat mit der Registrierung, der kann seinen Sharewarebeitrag per Bank überweisen oder einen Scheck zum Autor schicken und kann dann ganz schnell per Telefon die Serien-

Transfer

Slot: Slot 1
 Transferprogramm: GSZAZACC.ACC
 Autostart: An

Programmpfade: MINT-Backgroundtask: **Accessory suchen**

Empfang: GSZAZACC
 - daten: E:\DFUE\DOWNLOAD\
 Senden: GSZAZACC
 - daten: E:\DFUE\UPLOAD\
 Programmparameter
 Emp.:
 Sen.: \$

OK Abbruch

Dieses ist das Fenster, was entsteht, wenn man im Dropdown-Menü auf TERMINAL geht und TRANSFER auswählt. Hier wird das GSZAZACC verwendet. Bei unserem hier verwendeten Connect sind die Einstellungen auf das Laufwerk "E" gemacht worden, dieses ist aber frei wählbar, es ist nur davon abhängig, ob Sie eine Festplatte haben oder nicht, und in welchen Pfad Sie Connect liegen haben.

Unten: Mit diesem Dropdown-Menü kann man das im TRANSFER-Fenster eingestellte sichern.

So – das ist eigentlich schon alles, was an Einstellungen zu machen ist, WENN da nicht noch der Slider AUTOSTART wäre. Dieser muß auf AN gestellt werden. Wird das vergessen – (jaja, das ist mir auch so ergangen) – steht man während eines Datentransfers dumm da, bleibt die Abfrage "wohin mit den Daten" natürlich aus! Es gibt aber eine "Rettung" aus dieser Not. Dazu müssen wir im (pdm) SONSTIGES auf Up- oder Download (oder entsprechend dem Transfer, den wir machen wollen, auf ASCII UPLOAD) klicken.

Ja – und nun – ach, HALT noch.... wieder zurück im

Hauptmenü dürfen wir nicht vergessen unsere Einstellungen zu speichern! Dies geschieht im (pdm) SETUP: Setup sichern !!

Jou – und nun kanns losgehen. Good connect – good transferring – good luck – and have fun !!
 Und nicht vergessen: bei weiteren Fragen zu diesem Thema: das A.C.T. hat noch Antworten parat.....

Über StarCall soll auch noch eine Anleitung zum Loaderprogramm gegeben werden, die aber erst in der nächsten Ausgabe erfolgt.

kri

Setup Sonstiges

Emulation...
 Nationalität...
 Darstellung...
 Protokoll...
 Tabulator...
 Port...
 Funktionsstasten...
 Kompatibilität...
 Statuszeile...
 TEK Parameter...

 Setup fixieren

 Setup laden...
 Setup sichern...

Transfer

Slot: Slot 1
 Transferprogramm: HYZ-Modem (ext.)
 Autostart: An

Programmpfade: MINT-Backgroundtask: **Programme in \$PATH suchen**

Empfang: D:\CONNECT\RZ.PRQ
 - daten: D:\DOWNLOAD\
 Senden: D:\CONNECT\SZ.PRQ
 - daten: D:\UPLOAD\
 Programmparameter
 Emp.:
 Sen.: \$

OK Abbruch

Dieses ist das Fenster, das entsteht, wenn man im Dropdown-Menü auf TERMINAL geht und den Menüpunkt TRANSFER auswählt. Dieses Mal in der Ausführung, die Sie benutzen müssen, wenn Sie mit den Programmen RZ und SZ arbeiten. Diesmal sind die Einstellungen auf das Laufwerk "D" gemacht worden, dieses ist aber frei wählbar, es ist nur davon abhängig, ob Sie eine Festplatte haben oder nicht und in welchen Pfad Sie Connect liegen haben.

Hallo! Wie jetzt - kein connect?? Achso - kein Datentransfer!!

Gut, dann will ich mal versuchen, eine Kurzanleitung zu den Einstellungen zu geben, die in den Terminalprogrammen CoNnect & StarCall gemacht werden müssen, um einen "connect" zu bekommen, der Euch vor »Carrier lost« oder »No Connect« zumindest vom Terminal her bewahrt.

Für Irritationen, Verwirrungen mit einhergehender Knotenbildung in einzelnen Teilen des Telefonkanals und sonstige Schädigungen oder "Abstürze" dürfte dann höchstens noch die überall (ver)gewaltigende TeleK*m verantwortlich sein. In Ausnahmefällen kann es aber auch der übereifrige User selbst sein, der meint, in der DFÜ-Umgebung auch noch diverse andere Speicherresidente Applikationen installieren zu müssen. Nichts destotrotz gehört das Transfer - ACC "G5ZRZACC.ACC" dahin, wo alle ACC's hingehören: ins Wurzelverzeichnis der C-Partition oder ins Wurzelverzeichnis der Bootdiskette.

Genug der Vorworte.... Ich komm' ja schon zur Sache. Ich beginne mal mit CoNnect:

Unsere erste Handlung nach dem Start des Programms ist, das richtige Dropdown-Menü zu finden. Dies suchen wir in dem Menü in der Menüleiste des Terminalfensters. Ich sollte wohl vorerst erwähnen, daß CoNnect zwei Menüleisten hat: einmal (und permanent) die Leiste des Desktop. Dann kommt eine zweite Menüleiste hinzu, sobald das Fenster geöffnet wurde.

Hier suchen wir ganz links, UNTER dem CoNnect-(pdm)*.... der Slider TERMINAL!

Ich kürze ab hier mal den Begriff: *Pulldown Menü mit (pdm) ab.

...hier ist das (pdm) TRANSFER. Dieses wird mit einem doppelklick geöffnet und wir befinden uns in dem Fenster mit den Angaben: SLOT - TRANSFERPROGRAMME - AUTOSTART.

In dem Fenster direkt sind Felder mit den Bezeichnungen: PROGRAMM PFADE² - ACC SUCHEN - PROGRAMMPARAMETER³.

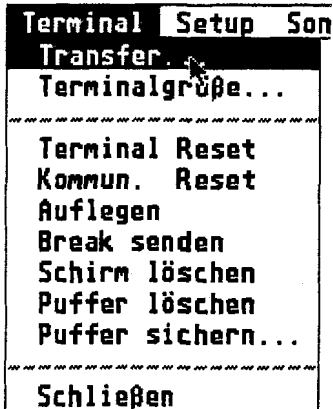
Für die Glücklichen, die sich das Transfer-ACC installiert haben beginnt nicht nur hier ein "bequemes Transfer".

ALSO: Wer das ACC installiert hat klickt direkt auf die Bezeichnung ACC SUCHEN! Mittels der Selectbox wird der Pfad gesucht/angegeben, wo das ACC "steht".

1) Soll bei verstärkter Nachfrage beantwortet werden. Die Slot's.

2) Mit Klick in die Textzeile kann per Selectbox ein entsprechender Ordner automatisch geöffnet werden.

3) Hier keine Einstellungen mehr machen! Diese Zeilen bedürfen keiner Änderung.



Dieses Dropdown-Menü öffnet sich, wenn man auf TERMINAL geht. Hier soll zum Einstellen auf TRANSFER gegangen werden

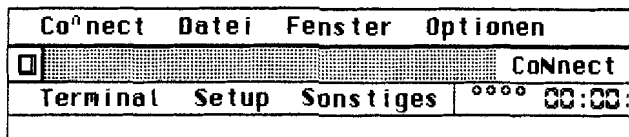
Für alle, die nicht mit dem ACC arbeiten (wollen) gilt folgendes:

Auf den Slider TRANSFERPROGRAMME klicken und mittels der Selectbox (meistens) im CoNnect - Ordner das entsprechende Programm suchen und selectieren. Mit OK bestätigen.

Nun noch ins Feld PROGRAMMPARAMETER und direkt im Feld der Pfadangaben einen Doppelklick auf die Zeile »empfangen« machen. Nun können wir mit der Selectbox den Pfad zur Partition oder zum Laufwerk suchen und den Ordner einstellen, in den wir unsere Daten "downloaden" empfangen wollen.

Genauso gehen wir in der Zeile »senden« vor.

Die Dropdown-Menüs von Connect. Das obere ist das permanente vom Connect-Desktop. Das untere ist das Dropdown-Menü vom Fenster.



XL/XE Club PD News

Es wurden in diesem Quartal folgende PD's neu aufgenommen:

PD 181 Führerschein Klasse 3: 541 Verkehrsfragen rund um den Führerschein. Ein Muß für jeden Autofahrer und den, der's mal werden will!

PD 182 Fragendiskette zu Führerschein Klasse 3.

PD 183 BIG ATARI 8-Bit Demo, Eben eine Big-Demo: Viel Sound (teilweise digitalisiert) und gute Grafik. Eine echte Ergänzung für Eure Demo-Sammlung!

PD 184 RAMONES Textadventure: Kein Geld, keine Eintrittskarte aber du mußt unbedingt zum Konzert! Deutsches Textadventure, inklusive Anleitung.

PD 185 Window XL/XE: Benutzeroberfläche mit Datum und Uhrzeit, Außerdem mit Utilities wie Rechner, Malprogramm und Notizblock.

PD 186 Systemlotto: Unterstützung bei der Suche der "6" Richtigen durch Protokollierung aller Ziehungen und anschließender Auswertung der Ziehungshäufigkeit! Mario's Desert World: Hol dir die Diamanten, aber laß dich nicht von den Schmetterlingen kriegen!

Übrigens gibt's bei uns auch jeden Monat aktuell das neue TOP-Magazin. Ein Diskettenmagazin als Public-Domain Software.

Ich (Bitty)

Hallo Leute, wir Ihr wohl schon gehört habt, war der Club auf der Hobby-tronic. Nun hat man, ohne mich zu fragen, meine Wohnung, mein Ferienhaus und auch meinen Wohnwagen mit nach Dortmund genommen. Und das alles, ohne mich zu fragen. Das kann auch nur mir passieren; obwohl ich alles von unterschiedlichen Personen gemietet habe, haben sie sowohl mein Haus wie auch mein Ferienhaus mit nach Dortmund zur Hobby-tronic mitgenommen.

Also nun mein Messebericht: Vorab: Es ist demotivierend, wenn man nichts Produktives tun kann außer zuzuschauen, wie ein Bus kommt und von allem, was sich auf ihm befindet, eine Kopie gemacht wird, die dann wieder auf einen anderen Bus gebracht und von dort auf die Reise geschickt wird. Es ist auch jeden Tag nur so eine "blöde" Musik zu hören gewesen, die hat man mir aufgezwungen, ich konnte nichts machen. Jeder Einspruch meinerseits wurde nicht wahrgenommen und wenn ich es tatsächlich fertig gebracht habe, daß alles stoppte, dann ist bestimmt jemand gekommen

um alles wieder einzuschalten und in Gang zu bringen. Die Musik hat übrigens 'Paula' gemacht, die sich zu der Zeit als Untermieter in meinem Haus aufhielt, daß aber auch nur, weil mein Vermieter es ausdrücklich wollte, wenn ich es könnte hätte ich sie längst rausgeschmissen. Die hat jeden Tag die gleiche Musik aufs neue abgespielt. Es ist auch einige Male jemand bei ihr zu Besuch gekommen der 'OMEGA' hieß, er spielte dann immer so eine "GROTESKE" Musik und Grafik sache bei ihr ab, das hat dann immer so viel geflackert. Den Leuten, die sich das auf der Messe anschauten, scheint es gefallen zu haben. Ich fand es gar nicht so angenehm und Schön, besonders als ich es zum 25. Mal hören mußte (das war ca. am Samstag). Das Schlimmste war, daß ist dann am letzten Tag (Sonntag) es noch öfter hören mußte als an den Tagen davor. Ich war ganz schön genervt, kann ich euch sagen! Also, ich habe von der ganzen Messe nicht viel gehabt, ich war nur am Stand und habe diese 'Paula' mit ihrer Musik gehört. Wenn sie mal ruhig war, was selten passierte, dann hatten

andere so laut Musik an, daß ich trotzdem nichts mitbekam. Auch mit meinem Wohnwagen war das nichts auszurichten da ich es die meiste Zeit nicht benutzen konnte, da es noch anderen Leuten angeschaut und bestaunt wurde, da es nicht viele auf der Messe gab die so einen Wohnwagen wie meinen Portfolio der Firma ATARI.

Das schlimmste kam aber erst als alles vorbei war, da es alles wieder auf seinen richtigen Platz war, hieß das es im nächsten Jahr wieder so laufen soll und man wieder zur Hobby-tronic nach Dortmund fahren will. Ich bin über dieses nicht begeistert da es, so wie es zur Zeit aussieht wohl wieder mit meinen beiden Wohnsitzen nach Dortmund gehen soll. Auch wenn alle meinen das es sich lohnt, ich meine: LAST MEINE WOHNUNG IN BREMEN! Ich würde es mir vielleicht noch anders Überlegen wenn man mir versichert das 'Paula' und 'OMEGA' nicht mit zur Messe kommen und ich nicht die ganze Zeit auf dem eigenen Stand verbringen muß!

Mit grüßen euer Bitty

Was Ich noch sagen wollte....

Rückblick und Ausblick auf die Ereignisse im ACT

Hallo Leute, wie gewohnt auch diesmal ein paar Worte von mir zu dem, was im Club die letzte Zeit so los war und zu dem, was wir in nächster Zukunft planen. Daß unsere Mailbox online gegangen ist und wie die Auslastung derselben ist, brauche ich Euch garantiert nicht mehr zu sagen (Mark hat es bestimmt in allen Einzelheiten geschildert). So kann ich mich diesmal kurz fassen und ein bißchen erzählen, was sonst so gelaufen ist. Im Mai waren einige von uns auf der Hobby-tronik-Messe. Der Besuch war für den Club überaus erfolgreich, die Einnahmen stimmten und die Leute, die mit waren, hatten auch diesmal viel Spaß. Ach ja, dann war da noch der ACT-Stammtisch. Er fand mittlerweile schon zweimal statt, beide Male im Village. Dort hat es uns so gut gefallen, daß wir wohl noch öfter dorthin gehen werden. Alle, die dort waren, hatten Spaß daran, und die einheitliche Meinung zum Stammtisch war sehr positiv. Es ist halt doch etwas anderes, wenn man sich mal bei einem Bier gemüt-

lich zusammensetzt und über Dinge spricht, die mit Computern nichts zu tun haben. Der nächste Stammtisch ist übrigens wieder im Village, und zwar am 21. August'93 um 20 Uhr. Apropos 21.08., da gibt es noch einen Termin. Einige Mitglieder wollen zur 8-Bit-Messe (Atari XLXE) nach Hanau, wenn noch jemand Interesse hat, sollte er sich schnellstens im Club melden und mit den Leuten sprechen. Es sind noch Plätze zum Mitfahren frei. Die weiteren Termine für den ACT-Stammtisch sind am 18. September (nicht im Village, sondern wahrscheinlich Grillfete am Unisee) und am 23. Oktober, dann wieder im Village. Weitere Gäste sind gerne gesehen. Nicht ganz so lustig, aber dafür wichtig sind zwei Termine im November. Der erste am Sa. den 13., wo ein Tag der offenen Tür im ACT stattfindet, hier werden noch Freiwillige gesucht, die für diesen Tag ein wenig Programm vorbereiten. Und der andere am 14., wo die diesjährige Jahreshauptversammlung stattfindet. Dort wird der

Vorstand neu gewählt, der Kasenbericht abgegeben, und diesmal wird dort auch die nächste Nochwer ausgegeben (spart Portokosten). Zuguterletzt noch ein Aufruf zur Mitarbeit. Ende August bzw. Anfang September soll der untere Clubraum renoviert werden (der Raum, wo die Rechner stehen). Dazu brauchen wir noch ein paar fähige Leute, die mithelfen, und solche, die vielleicht günstig Material besorgen können. Wir brauchen einen Tischler, einen Elektriker und einen Maler. An Material könnten Holz, Farbe, Steckdosen, Kabel und derlei Dinge gebraucht werden. Wer sich angesprochen fühlt und motiviert ist mitzuhelfen, die Clubräume in einem neuen Licht erscheinen zu lassen, der sollte sich mal blicken lassen oder dies auf andere Weise kundtun. Bei Renovierungsarbeiten gab es in der Vergangenheit immer viel zu lachen, und diesmal soll es auch da eine oder andere Bier dabei geben. Also in diesem Sinne bis dann im Club und/oder beim Stammtisch Euer Erster

An alle Spielefreaks!

ATARI Jaguar News
Die sagenumwobene ATARI-Spielekonsole "Jaguar" nimmt langsam Formen an. Vor einigen Wochen machte das Gerücht die Runde, ATARI habe Verträge mit einer Tochterfirma des Computergiganten IBM abgeschlossen, die den Jaguar fertigen und vertreiben solle. Tatsächlich wurde dieses Gerücht einige Tage später offiziell bestätigt. Es handelt sich dabei um einen Auftrag im Umfang von ca. 500 Millionen Dollar. Die Nachricht ließ den Kurs der bis dahin am Boden liegenden ATARI-Aktie an der Wallstreet sprunghaft ansteigen. Bei dem Jaguar handelt es sich um eine Video-Spielkonsole,

die technisch allen anderen bis jetzt auf dem Markt befindlichen Geräten bei weitem überlegen ist. In dem Gerät werkelt ein echter 64-Bit-RISC-Prozessor, der eine ATARI-Eigenkonstruktion darstellt. Durch die enorme Rechengeschwindigkeit ist der Jaguar in der Lage, in Echtzeit komplexe dreidimensionale Objekte mit Oberflächenstrukturen zu berechnen und darzustellen. 24-Bit-True Color-Farbdarstellung (16,7 Mio Farbtöne) erzeugt dabei absolut realistische Bilder. Ein spezieller Signalprozessor und entsprechende D/A-Wandler sorgen gleichzeitig für Mehrkanal-Sound in 16-Bit-CD-Qualität. Als Massenspeicher sind Festspeicherkarten (Cartri-

ges) und ein CD-ROM-Laufwerk vorgesehen. Die Konsole wird im Herbst dieses Jahres (vermutlich auf der Comdex-Fall) erstmalig der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Wenig später soll der Jaguar bereits im amerikanischen Handel erhältlich sein. Anfang 1994 wird der Jaguar dann auch in den deutschen Läden zu kaufen sein. Der Verkaufspreis wird bei ca. 200\$ (ca. 300DM) liegen. Erste Entwicklermaschinen sind bereits im Einsatz. Gerüchteweise sollen bereits alle großen Spielehersteller für den Jaguar entwickeln.

Entnommen aus der ST-Computer
Ausgabe: August 1993

Bericht von der Hobby-tronic, Dortmund

Vom 12.05 bis 16.04.1993 fand im Messezentrum Westfalenhalle Dortmund die Hobby-tronic (16. Ausstellung für Funk- und Hobby-Elektronik) in Verbindung mit der Computerschau (9. Ausstellung für Computer, Software und Zubehör) statt.

An dieser Messe hat der Club auch 1993 wieder mit einem eigenen Stand teilgenommen. Wir sind am Dienstag, den 11.05, vom Club aus mit zwei Autos und einem Anhänger losgefahren und haben noch am gleichen Abend in den Messehallen aufgebaut.

Am Mittwoch, als einige von uns vor der Eröffnung durch die Messehalle gingen, wurde uns klar, daß es nur wenige ATARI-Hard- und Software Anbieter gab. Hier möchte ich besonders einen Händler erwähnen, der uns gegenüber seinen Stand hatte, da er mit uns (und wir mit ihm) gut zusammen gearbeitet hat (zum Vorteil des Clubs, natürlich). Der Händler (Zellmer) war einer der wenigen, die ATARI-Hardware anboten. Er mußte allerdings feststellen, daß die Nachfrage an ATARI-Hardware, entgegengesetzt zur Anzahl der Anbieter, sehr groß war.

Der erste Tag war eigentlich ruhig, obwohl wir (Mark, Holger, Mark-Oliver, Udo und Jens) einiges zu tun hatten. Die meistgestellte Frage war, genau wie an den anderen Tagen: "Wo sind hier denn die ATARI-Händler?"

Der zweite Tag wurde dann etwas hektischer. Eines unserer Clubmitglieder, aus Bremen, kam uns im Laufe des Tages besuchen. Er kam aber erst am Nachmittag und fuhr am gleichen Abend wieder nach Hause, so daß er keine große Hilfe war.

Am dritten Tag wurde es für die Leute, die am Stand waren, hektisch, da Jens aus wichtigen

Gründen nach Bremen mußte und erst gegen 3 Uhr wieder in den Messehallen Dortmund ankam. Am Abend nach Messeschluß kam dann Wolfgang, unser 2. Vorsitzender, um uns am Wochenende zu unterstützen.

Der vierte Tag war der schlimmste, wenn jemand von uns kurz eben über die Messe wollte, kam der Rest kaum noch dagegen an. Man konnte eigentlich nur dann den Stand verlassen, wenn ein Clubmitglied, das die Messe besuchte, für einen einsprang. Aber auch dieses half nicht immer bei dem großen Andrang, den wir hatten.

Der fünfte und letzte Tag war dann wieder ruhiger. Nachmittags ging es an unserem Stand dann wieder los. Ab 17.00 wurde es dann wieder weniger, so daß wir anfangen einzupacken. Abschließend ist noch über die Messe zu sagen:

Sie ist für den Club erfolgreich gewesen.

Trotz Hektik hat es allen Beteiligten wieder einmal Spaß gemacht.

Es gibt allerdings auch immer schlechte Seiten an jeder Sache, so auch hier, diesmal war es die mangelnde Beteiligung von ATARI-Händlern.

Positiv ist aufgefallen, daß unser 8-Bit-Gruppenleiter (Udo) dreimal so viele XL/XE-PDs verkauft hat wie im Vorjahr. Dieses ist aber wohl nur möglich gewesen, weil der ABBUC (nur XL/XE

Club) nicht auf der Messgewesen ist.

Bei den ST-PDs waren es ca. 650 Disketten, was aber mit dem XL/XE-PD-Umsatz nicht vergleichbar ist.

Allgemeine Infos zur Messe: Auf der Messe sollen 68.201 Besucher gewesen sein (FKM-geprüft).

85% der Aussteller waren mit dem dem Erfolg auf der Messe zufrieden.

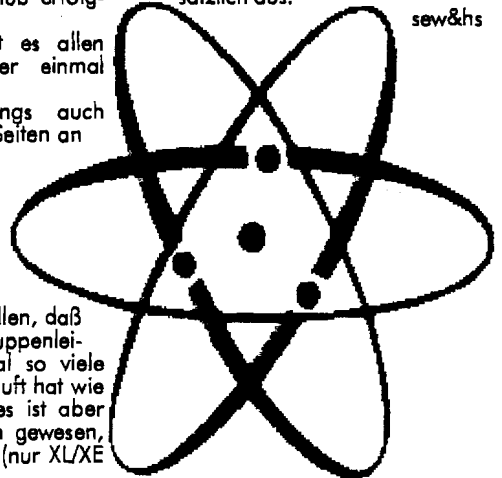
In diesem Jahr ist gegenüber dem Vorjahr die Ausstellierzahl um 15% gestiegen.

Auf dieser Hobby-tronic haben 82% der Aussteller bereits auf der Ausstellung gesagt, daß sie auf der nächsten Hobby-tronic, vom 2.- 6. Februar 1994, wieder dabei sein wollen.

11,8% haben sich noch nicht entschieden.

2,8% der Aussteller schlossen eine erneute Teilnahme grundsätzlich aus.

sew&hs



Ich (Bitty)

Hallo Leute, ich habe gesehen, daß sich in der ersten Ausgabe dieser Zeitung einige von den Vorstandsmitgliedern vorgestellt haben. Ich habe mir deshalb gedacht, ich könnte mich in dieser Ausgabe der Nachwer auch einmal vorstellen. Ich fange jetzt einfach mal an, das, was interessant ist, zu erzählen:

Also, ich wohne in einem Haus, das 4MB Wohnfläche und einen 105MB großen Garten hat. Es gibt dort auch eine Haltestelle der 1.44HD-Linie, an der aber auch 720DD halten können. In meinem Haus habe ich zwei Aussichtsmöglichkeiten, die eine ist die Standard-SW-Aussicht (erst habe ich gedacht, die ist kaputt, aber das war nicht der Fall gewesen), und die andere ist eine mit 17 Zoll und 32.000 Farben (die gefällt mir besonders gut), wobei ich meistens auch hier nur 256 Farben sehe.

Ich habe auch eine Ferienwohnung, die hat 4MB Wohnfläche genau wie mein Haus, aber hier habe ich einen zweigeteilten Garten. Der Garten hat einmal vorne 240MB und der hintere Teil hat 340MB Fläche. Außerdem habe ich hier auch eine 19 Zoll große Aussicht, die genau wie bei meinem Haus bis zu 32k Farben (32.000) zuläßt. Beim meiner Ferienwohnung gibt es zwei Haltestellen der 1.44HD Linie, wobei aber die 720DD nur auf der einen Haltestelle halten dürfen/können. Auf der anderen können aber beide halten.

Ich habe auch ein Wohnmobil der Marke Portfolio, mit dem ich überall hin kann. Es gibt aber ein großes Problem mit diesem Wohnmobil, denn mit ihm kann ich leider nicht zu anderen Leuten hier, da ich nicht an die Häuser ran komme, weil dieses Wohnmobil einfach nicht komfortabel genug zu allen anderen ist. Außerdem ist es mit

seinen 128KB Fläche (die ich aufgrund der inneren Struktur aber nicht voll nutzen kann, deshalb bleiben nur noch ca. 90KB über), etwas eng. Aus diesen Gründen benutze ich mein Wohnmobil nur noch sehr selten.

Hier noch einige Infos zu den einzelnen Linien, mit denen ich unterwegs bin: Die Linien 1.44HD und 720DD fahren mit 3.5 Zoll-Reisebussen. Obwohl beide Busse die gleiche Größe haben, hat man in den Bussen der 1.44HD-Linie mehr Platz als in der 720DD-Linie. Man ist an einigen Stellen schon am Überlegen, ob nicht eine 2.88ED-Linie eingesetzt werden soll. Es gibt nur noch ein Problem mit den hohen Kosten, die durch den Umbau für die Haltestellen und die neuen 3.5 Zoll-Reisebusse entstehen. Diese Kosten müssen erst noch genau durchgerechnet werden, bevor man die auch hier haben wird. In der 2.88ED Linie soll, obwohl sie auch mit 3.5 Zoll-Bussen fährt, noch mehr Platz sein als in der 1.44HD-Linie. Interessant ist auch, wie diese Busse reisen! Einige ganz ohne irgendeinen Schutz, andere wiederum jede für sich in einer schützenden Umhüllung, wieder andere in Gruppen zusammen in Hüllen. Diese Hüllen sind aus den unterschiedlichsten Materialien, ich mag am liebsten die einzelnen kunststoffgeschützten Busse (so richtig feste Hüllen sind dieses, wie bei den den komischen Typen, die man CDs nennt). Die Reisewege dieser Busse sind alle unterschiedlich (teilweise abenteuerlich), da gehe ich aber nicht näher drauf ein, das kennt ihr sicher.

Übrigens, in den letzten Tagen hat sich was neues ergeben. Jetzt habe ich einen neuen

Garten, der ist nicht mehr 105MB groß, der ist jetzt 525MB groß. Was ich mit den ganzen Platz machen soll, weiß ich noch nicht, aber es wird mir schon noch was einfallen.

Auch an meiner Ferienwohnung hat sich was verändert:

Auf der einen Haltestelle, auf der bisher nur 720DD-Busse gehalten haben, halten jetzt auch die 1.44HD-Busse, was von Vorteil ist.

Aber es gibt aus meiner Sicht auch was Negatives zu berichten. Der Vermieter der Ferienwohnung hat in meiner Ferienwohnung eine Mailbox, was englisch ist und Briefkasten heißt, eingerichtet. Jetzt ist in meiner Ferienwohnung so viel los, daß ich nicht mehr zur Ruhe kommen, geschweige denn eine angefangene Arbeit in Ruhe, ohne Störungen, beenden kann. Aber ich werde meine Ferienwohnung nicht so schnell aufgeben, so weit wird es nicht kommen.

Nein, nein, meine Ferienwohnung werde ich behalten, und ich will sehen, daß sich der Vermieter eine andere Wohnung sucht, wo er diese Mailbox hineinbaut.

Ich glaube das war es jetzt aber mit Angaben über MICH.

Bye, bye, sagt fürs erste, Euer Bitty!



Ausgabelogik in das Programm eingebaut, so daß die Ausgabegeräte mit der Aufbereitung des Dokuments nichts mehr zu tun haben. Ihnen wird lediglich das fertige Abbild der Seite als Rasterbild (engl. Bitmap) übergeben. An einem Rasterbild läßt sich aber nichts mehr verfälschen. Dieses Konzept hat sehr viele Anwender überzeugt. Das konnte jedoch nur Ansporn sein, in dieser Richtung weiterzuarbeiten.

Mit DMC CALAMUS® SL liegt jetzt die zweite Generation dieses Programms vor, das neben DTP und RIP viele weitere Funktionen in sich vereint. Bisher konnten DTP-Programme lediglich vorgefertigte Texte, Bilder oder Grafiken in ein Layout einfügen.

Das Erstellen und Ändern dieser Elemente wurde anderen Programmen überlassen. Das bedeutete, daß für jede auch noch so kleine Änderung an einem Bild das DTP-Programm verlassen werden und ein Grafikprogramm aufgerufen werden mußte. Danach mußte das geänderte Bild dann wieder vom DTP-Programm geladen werden. Unterschiedliche Programmkonzepte, Oberflächen und Tastaturkürzel erschwerten die Arbeit und dienten mehr der Verwirrung als der Effektivität. Intensive Überlegungen und Analysen führten schließlich zur Entwicklung eines modularen Konzepts, bei dem Programmteile, sogenannte Module, nachträglich in die Benutzeroberfläche von CALAMUS® SL eingeklinkt werden können. Sie werden dann so behandelt, als seien sie schon immer ein Teil des Programms gewesen. Die Module haben eine fest definierte Struktur, so daß sie auch von anderen Software-Entwicklern erstellt werden können.

DMC CALAMUS® SL wird so zu einem grafischen Betriebssystem mit nahezu beliebigen Erweiterungsmöglichkeiten. Eine andere Art der neuen Modularität sind die Übersetzermodule, die Daten aus anderen Programmen in CALAMUS® SL überneh-

men. Natürlich gibt es auch Module für die umgekehrte Richtung, solche also, die die Calamus-Daten für andere Programme verständlich machen. Diese kleinen Module werden als Import- oder Export-Treiber bezeichnet. Sie ermöglichen es, daß beim Erscheinen einer neuen Textverarbeitung oder eines neuen Grafikprogramms zur Datenübernahme nur ein neues Modul in CALAMUS® SL eingebunden werden muß.

Eine Anpassung des gesamten Programms entfällt also. Diese Flexibilität erlaubt es, daß sowohl Einzelfunktionen als auch ganze Funktionalitätsblöcke nachträglich von Ihnen, als Benutzer des Programms implementiert werden können, ohne daß eine Spezialversion erforderlich wäre. Natürlich müssen Sie die Module dabei nicht immer wieder neu laden: Wenn Sie die für Sie optimale Zusammenstellung gefunden haben, sichern Sie diese Einstellung einfach auf Festplatte, und Calamus startet immer wieder in dieser Konfiguration. So können Sie sich Ihre persönliche Version von DMC CALAMUS® SL zusammenstellen.

Bei der Weiterentwicklung von CALAMUS® gab es aber noch eine weitere Herausforderung, der es sich zu stellen galt: Während DTP-Programme der ersten Generation sich auf die Bearbeitung einfarbiger Druckvorlagen beschränkten, geht der Trend heute immer mehr zur farbigen Gestaltung. Schon preiswerte Farbdrucker produzieren gute Resultate. Der Forderung der Benutzer, diese Möglichkeiten zu unterstützen, mußte also nachgekommen werden. Auch bei der Untersuchung dieser Aufgabenstellung stellte sich bald heraus, daß halbe Lösungen nicht in Frage kamen. DMC CALAMUS® SL stellt an sich selbst den Anspruch, auf allen Ausgabemedien hochqualitative und vor allem kompatible Resultate zu produzieren. So wurde eine komplette Farbseparation entwickelt, die natürlich auch Farb- und Graustufen unter-

stützt und auf beliebigen Druckern/Farbsystemen arbeitet. Auch hier wurde darauf geachtet, für Bildschirm und Druckmedium die gleichen Verfahren zu benutzen, um Inkonsistenzen von vorneherein konsequent zu vermeiden.

Sie als Benutzer können zwar alle Parameter dieser professionellen Farbseparation einstellen, normalerweise wird das aufgrund der sorgfältig ausgewählten Voreinstellung aber nicht nötig sein. Trotzdem können Sie für spezielle Anwendungen Rasterweiten und -winkel fast beliebig verändern. Farbe ist jedoch nicht nur Ausgabe, sondern natürlich auch Eingabe. Die Philosophie der Unabhängigkeit von einer bestimmten Hardware wurde auch hier fortgesetzt.

So ist DMC CALAMUS® durch seine Modularität weder von einem bestimmten Scanner, noch von einer bestimmten Farbdarstellung abhängig. Die Treiber-Module gestatten das Einbinden von nahezu allen Eingabe-geräten. Farben können in den Systemen RGB (Rot, Grün, Blau), IHS (Intensität, Farbe, Sättigung), CYM oder CYMK (Cyan, Gelb, Magenta, Schwarz) eingestellt werden. Wer keine Ambitionen in Richtung Farbe hat, kann den Schwarzwert trotzdem abstimmen und so ganz einfach Grauwerte erzeugen. Diese Ideen und vor allem deren Entwicklung zur Marktreife haben länger gedauert, als wir zunächst erwartet hatten. Nun aber liegt die Umsetzung in die Praxis vor Ihnen. Viele neue Konzepte geben Ihnen noch mehr Möglichkeiten zur Erstellung von noch professionelleren Druckvorlagen. Da auch wir nicht perfekt, wohl aber offen für jede Art von Anregung und Kritik sind, stehen wir Ihren Wünschen auch weiterhin jederzeit aufgeschlossen gegenüber. Fürs erste wünschen wir Ihnen jedenfalls viel Spaß mit DMC CALAMUS®. Ihr DMC-Team.

Quelle: DMC-Calamus-Times (Demo-Dokument)

In dieser Ausgabe wollen wir uns mit dem Thema Desktop Publishing befassen.

Wir werden hauptsächlich auf Calamus eingehen. Dieses tun wir aus dem Grund, weil es auf dem ATARI das meistbenutzte DTP-Programm ist. Doch wollen wir ersteinmal mit dem Allgemeinen beginnen.

In der Geschichte der Druckkunst läßt sich trotz aller Veränderungen und Umwälzungen ein durchgehendes Element erkennen: das Bemühen um immer bessere Reproduzierbarkeit und um immer größere Flexibilität bei der Gestaltung. Bei dem Schritt vom handgeschriebenen Einzelstück zum gesetzten Schriftstück stand noch der Aspekt der leichteren Verbreitung von Büchern und Flugschriften durch fast beliebige Reproduzierbarkeit im Vordergrund.

Während sich danach am Prinzip der Vervielfältigung nichts Grundlegendes mehr geändert hat – eingefärbte Matrizen schwärzen angedrucktes Papier –, hat sich im 20. Jahrhundert die Technik der Vorlagenerstellung noch einmal rapide weiterentwickelt: vom traditionellen Bleisatz zum Lichtsatz, vom Lichtsatz zur Kathodenstrahl- und danach schließlich zur Laserbelichtung, die zur Zeit den Stand der Technik repräsentiert. Im Zuge dieser Entwicklung haben sich auch die Arbeitsgänge beim Setzen verändert: Vom Handsatz mit Winkelhaken über das Eintasten der Lichtsatzbefehle bis zur Texterfassung am Computerterminal wurden die Vorgänge zunehmend automatisiert und damit leider auch wesentlich abstrakter. Es leuchtet nicht mehr so unmittelbar ein, was irgendeine verschlüsselte Kommandosequenz z.B. mit rechtsbündigem Satz zu tun hat. Mit dem Aufkommen der Personal Computer entstand etwas später auch eine ganz neue Arbeitsweise: „What You See Is

What You Get“ (abgekürzt: WYSIWYG) lautete das Versprechen der neuen Satz- und Layout-Programme, die dem Anwender das Endprodukt seiner Arbeit bereits während der Erstellung am Bildschirm zeigen sollten. Dabei sollten bereits so viele Arbeitsgänge im Computer erledigt werden, daß externe Nachbehandlungsschritte weitgehend entfallen konnten. Das Dokument entstand also allein „auf dem Schreibtisch“. Dieses Verfahren wurde deshalb auch als „Desktop Publishing“ oder abgekürzt als DTP bezeichnet. Seitdem man mit Desktop Publishing nicht nur auf Computer-Druckern, sondern auch auf Satzbelichtern ausgeben konnte, wurde DTP zunehmend für Profis interessant.

Leider hat es sich im Praxiseinsatz gezeigt, daß es mit dem WYSIWYG bei vielen Systemen oft nicht allzuweit her war. Beispielsweise liefen die Schriften auf dem Bildschirm nicht so wie auf dem Laserausdruck und wieder anders auf der Belichtung. Oder Haarlinien trafen sich auf der Belichtung nicht präzise. Der Schlüssel zu diesen Schwierigkeiten lag in der angewendeten Technologie. Das DTP-Konzept ist in einer Zeit entstanden, als Schnittstellen zwischen Computer und Peripheriegeräten relativ langsam waren und Speicherplatz im Rechner teuer und deshalb knapp bemessen. Um Zeit und Speicherplatz zu sparen war man gezwungen, die Dokumente in sehr komprimierter Form zum Drucker zu senden. Dies führte zu der Entwicklung von sogenannten „Seitenbe-

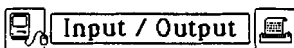
schreibungssprachen“, durch die sich Computer und Drucker über das Aussehen einer Seite verständigen konnten.

Durch die Standardisierung dieser Sprachen wurde es schließlich möglich, auch Satzbelichter mit einem zusätzlichen Spezialrechner für die Übersetzung auszurüsten, einem sogenannten „Raster Image Processor“ (Abk.: RIP). Der Anwender konnte also theoretisch jeden Computer mit jedem Drucker oder jedem Belichter verbinden, sofern beide dieselbe „Sprache“ verstanden. In der Praxis war die Situation leider oft weniger einfach. Es entwickelten sich subtile Unterschiede in der Auffassung der Sprachen, sogenannte „Dialekte“, die Verätschungen bei der Ausgabe verursachen konnten. Da zudem jeder Computer, Drucker und Belichter jeweils seine eigenen Schriften haben mußte, wurde die Handhabung noch schwieriger und anfälliger für Mißverständnisse. Und schließlich konnten die meisten DTP-Programme bestimmte Elemente gar nicht oder nur annähernd auf dem Bildschirm darstellen (z.B. Schrift in Zwischengrößen, gedrehte Schrift).

Man konnte bestenfalls von WYSIWYG („What You See Is Almost What You Get“) sprechen. Dabei mußten eventuell mehrere Probeausdrucke und Nachkorrekturen gemacht werden, bis endlich das gewünschte Ergebnis erreicht war. All diese Probleme haben bei der Konzeption von CALAMUS® zu einem ganz neuen Ansatz geführt: Bei CALAMUS® wurde die komplette



Leserbriefe



Brief an die Nochwer-Redaxion

Diesmal will ich mich ins Zeug legen und die langersehnte Kritik an der "Nochwer" loswerden. Vorweg aber noch:
eine Kritik muß nicht immer negativ sein.

Und darum will ich auch gleich mit einem Lob anfangen! Hey Nochwer-Redaxe... (in der Richtung hatte ich schon eine Diskussion mit einem der Redakteure..., auch MOW gehört dazu, als Lektor!) Mir gefällt die zweite wie die erste Nochwer einfach prima! Als Mitglied, das schon ein bisschen länger dabei ist (...besonders von den Ereignissen her betrachtet, die sich im Club zugetragen haben), meine ich beurteilen zu können, daß es eine besondere Leistung ist, die von den Mitgliedern und heutigen Redakteuren gebracht wurde. Die Clubzeitung ist zum zweitenmal erschienen! Und nicht in nachlassender Qualität, nein, ich finde (darüber kann man streiten!), auch wenn das Format kleiner geworden ist, was ich persönlich schade

finde, haben die Themen und das Layout noch eine kleine Steigerung erfahren. Das war in früheren Zeiten absolut nicht so!

Da ging es von Zeitung zu Zeitung (und dabei nannte sich die auch noch "MAGAZIN"!!) immer mehr bergab! Ich möchte in diesem Zusammenhang mal darauf aufmerksam machen, daß heute NUR drei Leute an der Zeitung arbeiten! Und immerhin ist die Qualität wenigstens gleich geblieben! Die alte Zeitung hatte eigentlich mehr Mitarbeiter (wobei die größte Arbeit wohl darin bestand, diese Mitarbeiter zu suchen!), ließ aber beim dritten Exemplar schon an Qualität und Quantität erheblich nach!

Ich habe diese Zeilen geschrieben, damit auch andere

Mitglieder wenigstens einmal ein paar kurze Zeilen ÜBER die HEUTIGE Clubzeitung schreiben. Ich glaube, ich tu den Redakteuren nicht weh, wenn ich hier "sage", daß auch kritisiert werden darf. Denn die Redakteure machen die Zeitung ja nicht für sich! Sondern für ALLE Mitglieder. Und nur wenn von UNS ein Kommentar zu der Zeitung gemacht wird, können die Redakteure entsprechende Änderungen oder Verbesserungen einbringen.

Ich möchte auch (glaub ich schon...) im Namen von Jens, Mark und Mark-Oliver an dieser Stelle sagen, daß ein wenig Reaktion von unserer Seite, welcher Art auch immer, den Dreien beweist, daß sie die Zeitung nicht "UMSONST" machen.
viele Grüße.

kri

Wie motiviere ich eine Redaktion!

Eine Redaktion wie die unsrige, die ihre Arbeit auf freiwilliger Basis versieht, ist immer bestrebt, den Lesern das zu bieten, was sie auch lesen möchten. Das tun natürlich auch alle anderen Redaktionen, aber im Gegensatz zu diesen bekommen wir für unsere Arbeit kein Geld oder sonstwelche Entschädigungen. Das einzige, was man uns geben kann, ist Lob und Kritik (wobei zu bemerken sei, daß Lob natürlich mit Abstand lieber gesehen wird als Kritik). Es ist nun egal, was von beidem man uns gibt, nur geben muß man es uns, denn dieses ist die Nahrung der Redaktion (sie lebt davon): Je

mehr von den Lesern rüberkommt, um so mehr merken wir, daß sich die Mitglieder mit ihrer Zeitung auseinandersetzen.

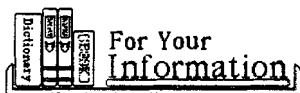
Was ist denn eine Redaktion ohne, nennen wir es nur noch einfach, Kritik? Nichts! Denn keiner kann in der Redaktion wissen, ob das, was man erarbeitet hat, auch bei den Lesern ankommt. Das ist wie ein Schuß in die Unendlichkeit, wo keiner weiß, ob dieser Schuß jemals irgendwo ankommt. Wir von der Redaktion wollen nun nicht gerne ewig einen Schuß ins Leere machen. Ihr müßt uns schon antworten. Wie wäre es, wenn ihr uns mal schreibt, über was wir berichten sollen? Denn wir

können noch so viele Themen in unseren NOCHWER's behandeln, wenn's am Ende doch keinen interessiert.

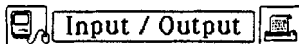
Schreibt doch auch mal, welche Artikel ihr lest und welche ihr wegläßt, und was uns noch interessiert, warum ihr sie wegläßt. Sind sie einfach vom Aufbau her zu trocken oder genau das Gegenteil, habt ihr kein Interesse an dem Thema usw. usf.

Bitte laßt es nicht so weit kommen, daß sich die Redaktion nutzlos fühlt und ihren Dienst quittiert.

WIR BRAUCHEN EUCH!!
Denn niemand hat Lust, viel Arbeit in NICHTS zu stecken.
Die Redaktion



Leserbriefe



Gib ihm seinen Saft !

Interessiert las ich ich den den Artikel "Auftanken eines HP DeskJet's ?" durch und...war ziemlich enttäuscht, als ich nach dem letzten Wort immer noch nicht wußte, wie man es macht. Jens wollte "nicht den NOCHWER vollschreiben und auf diejenigen Rücksicht nehmen, die keinen HP besäßen".

Ich möchte Rücksicht auf diejenigen nehmen, die kein ST-Magazin 6/92 haben und trotzdem ihren HP DeskJet 500 auftanken wollen. Im Club und bei einem Bekannten nachgefragt, weihte man mich in das Nachfüll-Geheimnis ein:

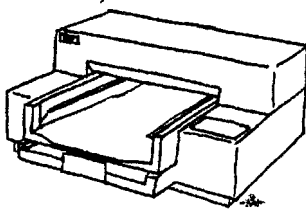
Hier in Kürze, wie's geht:

Es gibt zwei Möglichkeiten:

Die erste (und einfachste) ist die, eine Injektionsspritze mit dünner Nadel zu besorgen, und dann die Tinte durch das Luftloch im grünen Kopf der Patrone direkt hineinzuspritzen.

Bei der Tinte hat man die Qual der Wahl:

Entweder Original-HP-Tinte (teuer), Original-DeskJet-Tinte von Pelikan (besser & billi-



ger) oder Pelikan-Füller-Tinte -Nr. 4001-, die man mit etwa 5% Isopropanol aus der Apotheke verdünnen muß, damit sie nicht ein trocknet (gleiche Qualität & sehr günstig). Es gibt außerdem schon fertig gefüllte Spritzen in -fast- allen Computerfachabteilungen.

Die zweite (und mühselige) Methode ist die, mit einer

Miniatürkressäge den grünen Kopf vorsichtig herauszutrennen. Dabei aufpassen, daß der kupferne Druckkopf unten nicht beschädigt wird. Im Inneren befindet sich ein Schaumstoffschwamm. Auf den gibt man die Tinte und drückt den grünen Kopf wieder auf die Patrone. Mit diesem 'Verfahren' ist es auch möglich, 'mal die Farbe zu wechseln. Dabei ist darauf zu achten, daß der Schaumstoffschwamm gut ausgespült wird.

Nach dem Füllen der Patrone sollte man vor dem ersten Druck das Reinigungsprogramm (Prime) starten. Das war's. Klingt umständlicher als es ist.

mas

Anmerkungen zum Artikel "Gib ihm seinen Saft !"

Es ist nicht nur im ST-Magazin 6/92 beschrieben worden, wie man den HP-Deskjet wieder auffüllt.

Es sind einige Sachen beschrieben, wie man die Lebensdauer einer schwarzen Druckpatrone noch weiter verlängern kann.

Wenn man beim Einschalten die Font-Taste gedrückt hält, wird ein Selbsttest durchgeführt. Hierbei werden alle Düsen und Kontakte geprüft. Die fehlerhaften Kontakte werden dann angezeigt, und es wird ein Diagramm gezeichnet, über dem "ID" steht. Steht vor dem "ID" keine Zahl, ist kein Kontakt gestört. Sollte sich bei diesem Test herausstellen, daß ein Kontakt gestört ist, so kann das zwei Ursachen haben:

Die eine ist die, daß die Kontakte verschmutzt sind. Hier hilft wieder das Isopropanol, das man auch zum Verdünnen der Farbe beim Nachfüllen nimmt. Mit einem in Isopropanol getauchten Wattestäbchen werden die Kontakte gereinigt. Die andere Fehlermöglichkeit ist die, daß die Heizstäbe zerstört sind. Diese sind leider nicht reparabel.

Gelegentlich, besonders bei längerem Druckerstillstand, bei Verwendung von falscher Farbe oder bei starker Sonneneinstrahlung kann es passieren, daß Farbe in den Düsen ein-trocknet. Wenn dieses

eingetreten ist, hilft es oft, Luft in die Druckerpatrone zu drücken, entweder mit der Spritze wie beim Nachfüllen oder mit den Mund. Wenn das alles nicht hilft, dann kann man ein mit Isopropanol getränktes Haushaltstuch in ein Gefäß legen, auf das man die Druckerpatrone mit den Düsen nach unten stellt. Nach ca. 5 Minuten hat sich die Farbe gelöst, so daß man versuchen kann, sie mit Luft herauszudrücken.

Dies waren einige der Möglichkeiten, wie man sich das Leben mit dem Deskjet leichter und billiger machen kann.

sew

Datenübertragung.

Teil II:

Die Datenübertragung erfolgt im MIDI-System, wie bereits erwähnt – und auch nicht anders zu erwarten – digital. Auf dem Übertragungskabel gibt es nur zwei elektrische Zustände, die mit den Zahlen "0" und "1" symbolisiert werden. Diese kleinste Informationseinheit nennt man "bit". Um mehr als zwei Zustände übertragen zu können, faßt man acht zeitlich aufeinanderfolgende bits als ein "Byte" zusammen (üblicherweise wird "bit" klein und "Byte" groß geschrieben). In diese acht bits bzw. das Byte kann man dann die Dezimalzahlen 0 bis 255 "verschlüsseln". – An dieser Stelle soll nicht die Umrechnung Dezimal (→) Binär erklärt werden. – Der Start und das Ende eines Datenwortes wird durch ein Start- und ein Stopbit markiert. Diese Start- und Stopbits stellen sicher, daß der Empfänger den Anfang und das Ende eines Datenwortes erkennt. Im Sprachgebrauch wird kein Unterschied zwischen Datenwort (mit Start- und Stopbit) und einem Byte gemacht.

Die Darstellung der MIDI-Bytes geschieht auf unterschiedliche Weise. Neben dem bekannten Dezimalsystem treten ebenfalls das Binärsystem sowie das Hexadezimalsystem (woher im Wesentlichen das MIDI-System seinen charakteristischen Aufbau hat) auf. Alle drei Zahlensysteme sind gleichwertig. Das Binärsystem wird oft verwendet, weil es direkt den Zustand der acht bits eines Bytes darstellt. Die niederwertigste Stelle, das D0 ("lowest significant bit", Abkürzung LSB) befindet sich rechts, die höchstwertige Stelle, das D7 ("most significant bit, MSB), links. Es werden die Ziffern "0" und "1" verwendet, um die acht bits eines Datenbytes zu repräsentieren. Den Ziffernfolgen wird gelegentlich ein "%" oder ein "b" für "binär" vorangestellt. Die höchstwertigen Nullen werden nicht wie im Dezimalsystem weggelassen. Das Hexadezimalsystem benötigt für die Darstellung der acht bits bzw. der Dezimalzahlen 0 bis 255 nur zwei Stellen. Für die Zahlen null bis neun werden die Ziffern null bis neun verwendet, für die Zahl zehn der Buchstabe A, für die Zahl elf der Buchstabe B, usw. bis

zur Zahl 15, für die der Buchstabe F verwendet wird. Den beiden Ziffern wird oft ein "S" oder ein "h" bzw. "hex" für "hexadezimal" vorangestellt. Bei der Darstellung eines MIDI-Bytes werden immer zwei Stellen dargestellt, auch wenn die höchste Stelle null ist. Der Vorteil des Hexadezimalsystems liegt unter anderem in der kurzen Schreibweise, bei der immer vier bits durch ein Zeichen dargestellt werden können.

dohr

Wir suchen:

Leute, die sich mit Artikeln an der Clubzeitung des A.C.T. e.V. Bremen beteiligen.
 Wer Lust und Interesse hat, sollte sich bei uns melden oder uns einfach einen Artikel oder Bericht schicken.
 Wir sind in den Club-Räumen des A.C.T. e.V. Bremen oder über die clubeigene Mailbox zu erreichen!
 Adresse und Rufnummern siehe Seite 18 & 19.

Abbildung 1:

Übertragungswort:

Start	D0	D1	D2	D3	D4	D5	D6	D7	D8	Stop
-------	----	----	----	----	----	----	----	----	----	------

Zeit →

Byte:

D0	D1	D2	D3	D4	D5	D6	D7	D8
----	----	----	----	----	----	----	----	----

Zeit →

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Allgemeines:	
Nochwer? Warum?	3
Begrüßung	
Buntes Allerlei zur	
Jahresmitte in	
der Nochwer	3
Leserbriefe	
- Gib ihm seinen Saft	4
- Brief an die	
Nochwer-Redaxion	5
Die Midi-Ecke II	10
Hardware:	
An alle Spielefreaks	12
Software:	
Thema DTP	
Die Geschichte der	
DTP-Entwicklung und	
der Entstehung von	
Calamus	6
XL/XE Club-PD-News	13
Hilfe für die Einstellung	
von CoNnect	14
Terminalprogramm	
Starcall	16
Nochwer:	
Ein Bericht über die	
Hobby-tronic 93	9
Nachfrag zur	
Nova Mega 32K	17
Zum Thema Clubeigene	
Mailbox	18
Gigantomanie	19
Rubriken:	
Gratulationen	2
Was der 1st noch sagen	
wollte!	12
Impressum	19
Verkäufe / Suche	19
Informationen	20
Pinwand	20
Kürzelverzeichnis	20

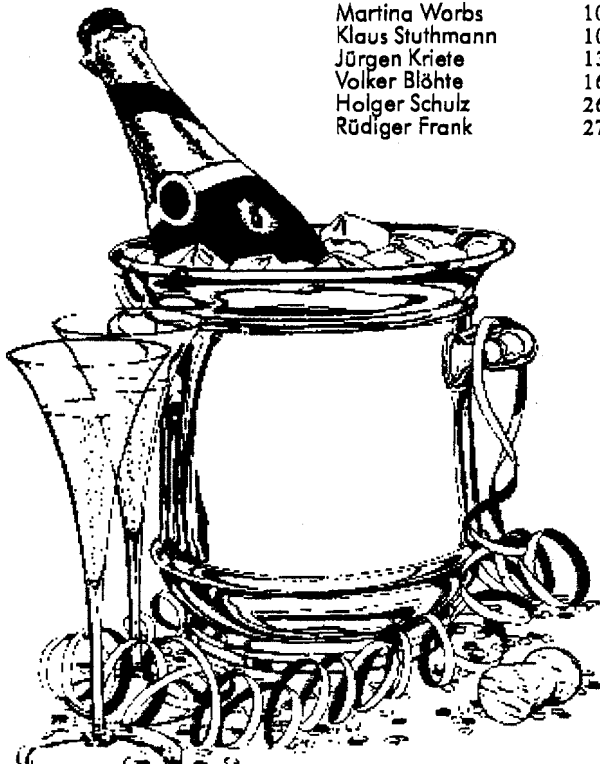
Der Club gratuliert den hier aufgeführten Mitgliedern:

Zur mehrjährigen Mitgliedschaft

6 Jahre:	
Markus Soick	19.09.87
5 Jahre	
Wolfram Trenner	27.07.88
4 Jahre	
Hermann Schnakenberg	02.08.89
Edgar Seifert	02.08.89
3 Jahre	
Harald Beneke	23.08.90
Gerhard Bültemann	23.08.90
Gerhard Koops	27.09.90
Wolfgang Müller	23.08.90
Sven Ravenborg	07.09.90

Zum Geburtstag

Martin Sassenberg	08.07
Thomas Reitenbach	15.07
Dorotheus Plasger	16.07
Levent Tiryaki	18.07
Stuart-Andrew	
Fieldhouse	19.07
Wolfgang Mählberger	25.07
Thomas Wach	26.07
Peter Lingk	31.07
Peter Kecht	
Thomas Dilchert	15.08
Nils Ede	21.08
Uwe Lotz	23.08
Uwe Vagts	31.08
Jens Sewitz	04.09
Johann Wendelken	06.09
Martina Worbs	09.09
Klaus Stuthmann	10.09
Jürgen Kriete	10.09
Volker Blöhte	13.09
Holger Schulz	16.09
Rüdiger Frank	26.09
Rüdiger Frank	27.09



Buntes Allerlei zur Jahresmitte in der Nochwer

Hällöchen!

Diesmal scheint es doch glatt so, daß sich nicht alles um das von uns gewählte Hauptthema DTP mit dem ATARI dreht, sondern es wieder mal eine bunte Mischung aus fast allem gibt, was uns und euch hoffentlich auch interessiert. Nicht daß wir diese Ausgabe nicht nur mit DTP hätten füllen können. Nein, das nun gerade nicht, aber es kamen so viele Artikel und es gab so viel, was noch rein mußte, weil es entweder gerade aktuell ist oder in der letzten Ausgabe nicht rein paßte. Außerdem haben wir in der letzten Ausgabe etwas vergessen, was wir in der diesmaligen nachholen wollen. Den DTP-Artikel werden wir jetzt zu einer Serie ausdehnen. Es ist einfach zu viel für eine Ausgabe. Na ja, irgendwann werden wir wohl mal eine Sonderausgabe zu diesem Thema mit allen in der Nochwer erschienen Artikeln rausbringen. Falls es mal vorkommen sollte, daß wir diese Artikelserie beenden

werden. Wir beschäftigen uns in der diesmaligen NOCHWER mit: dem Einbinden von Übertragungsprotokollen in CoNnect, außerdem wurde uns der Bericht zum Terminalprogramm Starcall nachgereicht, das auf einem normalen ST in der mittleren Auflösung immerhin in der Lage ist, 16 Farben darzustellen, somit hat man dann auch als Atarianer die Möglichkeit, auch ohne Grafikkarte die bunte Welt der Mailboxen zu erforschen. Eine weitere Kleinigkeit, die uns nachgereicht wurde, sind die Benchmarktests der NOVA-Grafikkarte, die in der letzten Ausgabe leider entfallen mußten, weil sie verschollen sind. Als erfreulich möchte ich bezeichnen, daß sich endlich mal jemand dazu entschlossen hat, seine Meinung über die Nochwer der Redaktion mitzuteilen. Ich hoffe, daß sich dieses gute Beispiel fortsetzen wird. Huch, fast hätte ich den Bericht über die Hobby-tronic vergessen zu erwähnen, was hiermit aber

geschehen ist. Nun ja, nach Durchsicht allen Materials, was wir diesmal zu unserer Nochwer bekommen haben, muß ich feststellen, daß nicht alles so gelaufen ist, wie ich es mir vorgestellt habe. Ob es nun daran liegt, daß jetzt die Urlaubszeit ist, oder sich jetzt schon die "Müdigkeit" breit macht, werden wir wohl erst anhand der nächsten Ausgabe feststellen können. Etwas mager, würde ich mal sagen. Wer Lust hat, irgendeinen Artikel in Bezug auf ATARI zu schreiben, der möge dieses doch tun, er muß ja nicht gleich festes Mitglied in der Redaktion werden. Habt ihr denn gar nichts zu sagen? Seid ihr alle so zufrieden mit dem, was wir Euch bieten, daß ihr uns einfach sitzenlassen wollt? Wäre doch schade, wenn die Nochwer mangels Beteiligung wieder eingestellt werden müßte. DTP als Hauptthema zu wählen, war ja wohl nicht so das Pralle, denn nur zwei Seiten der Nochwer befassen sich mit diesem Thema. Ansonsten kann ich aber nur sagen, daß uns die Arbeit an der Nochwer wieder viel Spaß gemacht hat, auch wenn wir diesmal die Artikel "zusammenkratzen" mußten. Nun ja, meine Hoffnung beruht darauf, daß alles nur am "Sommerloch" gelegen hat. Und knapp wird es diesmal mit dem Erscheinungstermin, da unser Lektor noch bis zum 5. August im Urlaub ist und wir die Nochwer nicht zur Witzseite verkommen lassen wollen.

due

Nochwer?

Warum heißt unsere Clubzeitung so?

Nach **Hardware** und **Software** kommt **Nochwer**.

Das ist derjenige, der die **Hard-** und **Software** beherrschen sollte. Daß dieses nicht immer der Fall ist, haben wir bestimmt schon alle erlebt.

Nochwer, das ist derjenige, an den sich dieses Magazin wenden soll. Hier kann er seine kleinen und großen Probleme loswerden, um sie dann den gesamten Clubmitgliedern vorzutragen. Mit der Hoffnung, daß ein Mitglied dieses Problem kennt und weiß, wie man Abhilfe schafft.

(due)



Bz

Termine 1993

21. August
Stammtisch
im Village
- ATARI 8-Bit Messe
Jahnhalle
Jahnstraße 3
63450 Hanau
von 10.00
bis 18.00 Uhr
18. September
Stammtisch & Grillfeier
Ort ist z.Zt noch nicht
festgelegt
17. Oktober
Computer-&Video-Börse
im Bürgerzentrum Vahr
23. Oktober
Stammtisch
im Village
13. November
Tag der Offenen Tür
in den Clubräumen des
A.C.T. e.V.
14. November
Jahreshauptversammlung
in den Clubräumen des
A.C.T. e.V.
26. November
Stammtisch
im Village
18. Dezember
Stammtisch &
Weihnachtsfeier
Ort steht noch nicht
fest

Informationen in eigener Sache!

Es gibt zur Zeit folgende
Gruppen:
ATARI XL/XE, Portfolio-, ATA-
RI ST/STE/TT, MIDI-, MIDI-
MAZE-, DFÜ-, Hardware-
und Zeitungs-Gruppe. Wei-
tere sind bei Interesse jeder-
zeit möglich. (In Planung
z.Zt. LYNX-Gruppe)

Wenn Ihr Fragen habt und
kommen wollt, unsere An-
schrift ist die der vereinseige-
nen Räume:
A.C.T. e.V.
Steffensweg 5
28217 Bremen
Tel.: 0421/3809848

Dort habt Ihr Gelegenheit,
mit uns zu sprechen.

Die Öffnungszeiten sind:
Mo 19.00 - 21.00 Uhr
Do 18.00 - 21.00 Uhr
Fr 18.00 - 20.00 Uhr

Mi 19.00 - 21.00 Uhr
(MIDI) nicht jede Woche
Termine im Club zu
erhalten

Änderungen vorbehalten

Suche

ATARI 1040 STE
mit 1MB Ram,
SM 124 Monitor
für 300.- bis 400.- DM
Angebote an Jörg:
SysOp der Aladin,
Tel.: 0421/416156
Tel.: 0421/416157
oder mündlich
Tel.: 0421/543973

Platine von ATARI 1040 STE
oder Mega ST,
auch defekt.

Angebote an Holger Schulz
(es meldet sich Hackelöber)
Tel.: 04791/12022

Kürzelverzeichnis:

due	Mark Dülge
sew	Jens Sewitz
mow	Mark-Oliver Wolter
kri	Jürgen Krite
us	Uwe Stuckenbrock
mas	Martin Sassenberg
dohr	Bernd Dohrand
hs	Holger Schulz